

Stephan Holderegger

Viel Bares

für das Spital in Kenia

*Zwei intensive Wochen hat Stephan Holderegger gemeinsam mit einer Gruppe Ostschweizer in Kenia verbracht, zum Wohl des **Rhein-Valley Hospitals**. Den Aufstieg auf den **Kilimanjaro** musste er jedoch den anderen überlassen, zu krank war der Rheintaler.*

Von Daniela Huijser

Als Stephan Holderegger nach Kenia aufbrach, lagen in seinem Gepäck mehrere Packungen eines starken Breitband-Antibiotikums, denn bereits Ende Januar litt er an einem Infekt. Zwar schloss das Unispital Zürich die Schweinegrippe aus, krank wurde Holderegger trotzdem – so krank wie noch nie, seit er eine neue Lunge erhalten hat. «Bis ich ins Bett liege, braucht es viel! Doch da half auch mein enormer Wille nichts mehr – ich sah richtig alt aus!», erzählt er nach der Landung in Zürich. «Dass ich auch dieses Mal wieder nicht auf den Kilimanjaro konnte, tut schon weh. Daran werde ich noch lange zu beissen haben. Doch mein Leben war mir wichtiger.»

Trotzdem wertet er den Treck in Kenia als Erfolg: Zum einen sind alle Gruppenmitglieder gesund in die Schweiz zurückgekehrt, zum anderen haben 25 von ihnen den Berggipfel erreicht. Das Wichtigste aber war für Holderegger der Besuch des Rhein-Valley

Hospitals bei Nairobi. Im von ihm initiierten Spital lernte die Ostschweizer Gruppe Ruth Schäfer kennen, die das Projekt seit Beginn leitet. Man kennt die Frau, die mit Liebe und Humor Personal organisiert und Patienten versorgt dort nur als Mama Matata.



Stephan Holderegger benötigte täglich eine Infusion mit einem Breitband-Antibiotikum – dieses Bild entstand im Rhein-Valley Hospital.

Beeindruckt vom Spital waren alle – auch Nöldi Forrer, der hofft, dass noch viel mehr Spenden eingehen werden. Am Montag waren es bereits rund 70000 Franken. «Wir haben alles, was wir nicht mehr benötigten, im Spital gelassen. Auch das Geld, das wir nicht gewechselt hatten», sagt der Toggenburger. Positiv überrascht war er von der Sauberkeit in allen Räumen – und dies, obwohl am Besuchstag 650 Patienten in und ums Spital auf eine Behandlung, eine Untersuchung gewartet hatten. Holderegger sagt dazu: «Das Rhein-Valley Hospital

kann sich bezüglich Hygiene und Sauberkeit absolut mit dem Kantonsspital St. Gallen messen!» Er ist glücklich, dass dank der Spenden ein weiteres Projekt auf dem Spitalgelände in greifbare Nähe rückt: eine Zahn- und Augenklinik. «Wir wollen ein grosses Gebäude für diese Kliniken errichten. Diverse Instrumente wurden uns bereits zugesagt – unter anderem kann dann der graue Star operiert werden.» Wichtig sei, dass Geld, Medikamente und Ausrüstung direkt zum Spital gelangen. «Die Regierung in Kenia ist sehr korrupt und bedient sich bei allen grossen Hilfsorganisationen, etwa beim Roten Kreuz», erzählt Holderegger. In Gedanken ist der 62-Jährige zwar noch in Kenia, doch nun gilt seine oberste Priorität der eigenen Gesundheit: «Ich bin wieder auf etwa 70 Prozent. Das sollte sich nun mit der Nahrung, die ich zu mir nehmen kann, bald bessern – am liebsten esse ich Popcorn mit Schokolade, Cervelat, Bratwurst und Maroni!», sagt der bescheidene Mann, der unermüdlich weiter dafür kämpft, dass ein kleines Spital in Kenia Grosses leisten kann. ■

Fotos, Videos und weitere Eindrücke der Expedition unter www.hochhinaus.ch, www.rhein-valley-hospital.ch